



**Auwiesenpflege** | Ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt in den March-Thaya Auen.

# Empfehlungen für die Pflege von Auwiesen

**Auwiesen sind ein einzigartiger Lebensraum für viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Die Mähwiesennutzung ist eine sehr nachhaltige Bewirtschaftungsform in Auegebieten: die Nährstoffe werden vom Fluss mit jedem Hochwasser nachgeliefert, die Produktivität ist deshalb hoch, das Arten-Inventar hat sich an die Eingriffe angepasst und die Wasserqualität profitiert vom Nährstoffumsatz. Durch die Aufgabe der Viehhaltung im 20. Jahrhundert sind Wiesen im Flachland heute selten geworden. Im Zuge des aktuellen LIFE-Projektes wird die traditionelle Wiesenbewirtschaftung deshalb gezielt gefördert.**



Sumpf-Brenndolde

Traditionell wurden Auwiesen ein- bis zweimal jährlich gemäht und nicht gedüngt. Durch einfache Mähgeräte und das meist kleinteilig ausgeprägte Relief erfolgte die Nutzung zudem auf großen Flächen nie einheitlich. Das stellt im Wesentlichen auch die grundsätzliche Empfehlung für die heutige Pflege von Wiesen dar.

Darüber hinaus muss den speziellen Anforderungen unterschiedlicher Wiesentypen und dem Vorkommen spezieller Arten Rechnung getragen werden. So braucht etwa der Wachtelkönig eine spätere Mahd (ab August), während der Weißstorch bereits ab Mai offene, gemähte Flächen für die Futtersuche nutzt. Deshalb gelten für ausgewählte Wiesentypen spezielle Nutzungsempfehlungen.

## Wiesenlebensräume und Leitarten der Überschwemmungssau



Strand-Grasnelke



Glanzblatt-Waldrebe



Wiesen-Fuchsschwanz



Sumpf-Schwertlilie

**Trockenwiesen/“Parzen“** sind höher liegende Überreste alter Flussterrassen, die nur selten überschwemmt und wegen ihres meist sandigen Bodens trocken sind. An der March ist dieser Wiesentyp nur sehr kleinflächig und selten ausgebildet (z. B. Badwiese in Marchegg). Hier kommen spezialisierte Arten wie die Strand-Grasnelke (*Armeria elongata*) gut zurecht. Diese Flächen sollten nicht gedüngt, ein- bis zwei Mal jährlich gemäht und das Mähgut abtransportiert werden. Wichtig ist eine späte (zweite) Mahd ab Anfang September, damit die Frühlingsanuellen im Folgejahr genügend Licht und offenen Boden vorfinden. Striegeln (jedes 2. Jahr) zum Entfernen des Rasenfilzes hilft niedrigwüchsigen seltenen Arten (z. B. Streifen-Klee). Die Ergiebigkeit solcher Flächen ist nicht sehr hoch, die Qualität des Heus aber meist gut, da an den höherliegenden Stellen früher und gut gemäht werden kann. Auch zur Beweidung durch Schafe und Ziegen sind diese Wiesen gut geeignet.

**Brenndolden-Wiesen** sind geprägt durch den Wechsel von Überschwemmungen und Trockenzeiten im Jahresverlauf. Je nach Dauer der einzelnen Phasen (bedingt durch die Geländehöhe) sind diese Wiesen in ihrer Artenzusammensetzung unterschiedlich ausgeprägt und der Bewuchs ist oft lückig. Gemeinsam ist ihnen aber das Auftreten der namensgebenden Sumpf-Brenndolde (*Selinum venosum*) sowie weiteren Raritäten, z. B. der Glanzblatt-Waldrebe (*Clematis integrifolia*). Diese Wiesen sollten ein- bis zwei Mal jährlich gemäht, nicht gedüngt und das Mähgut abtransportiert werden. Sie sind mäßig ertragreich, das erbrachte Heu aber von guter Qualität (kräuterreich). Auch eine extensive Beweidung durch Pferde und/oder Rinder ist möglich.

**Feuchtwiesen** sind den Brenndolden-Wiesen ähnlich liegen aber von der Geländehöhe her etwas tiefer, wodurch sie besser wasserversorgt aber auch länger eingestaut sind. Sie sind meist höherwüchsig und weisen einen höheren Anteil an nicht-grasigen Kräutern auf. Als charakteristische Arten treten hier der Wiesen-Fuchsschwanz (*Alopecurus pratensis*) oder die auf Störungen hinweisende Acker-Kratzdistel (*Cirsium arvense*) auf. Diese Wiesen sollten ein- bis zwei Mal jährlich gemäht, nicht gedüngt und das Mähgut abtransportiert werden. Sie sind mäßig ertragreich, das erbrachte Heu aber von guter Qualität (Pferde- oder Kaninchenheu). Auch eine extensive Beweidung durch Pferde und/oder Rinder ist möglich.

**Seggenriede und Röhrichte** liegen von der Geländehöhe her noch tiefer und bilden oft den Übergang zu Verlandungsgesellschaften oder Feuchtbiotop („Sutten“). Typische Arten sind hier das Rohr-Glanzgras (*Phalaris arundinacea*) oder die Sumpf-Schwertlilie (*Iris pseudacorus*). Bedingt durch die starke Hochwasserdynamik finden sich in den Lücken auch große gebietstypische Besonderheiten wie des Kleinblütige

**Grundsätzlich** sollten alle Flächen bewirtschaftet werden. Dabei richtet sich eine naturschutzverträgliche Bewirtschaftung aber nach den Bedürfnissen der dort vorkommenden Tiere und Pflanzen, besonders jener, die in ihrem Bestand gefährdet sind, sowie nach den standörtlichen Gegebenheiten.

Nährstoffeintrag durch Düngung ist zu vermeiden. Um dem Nährstoffeintrag aus angrenzenden intensiv genutzten Flächen zu verringern, sind ausreichend breite Puffergürtel sinnvoll. Bei Beweidung der Flächen sollte diese mit nur mit wenigen Tieren (max. 1 GVE/ha) und vor allem ohne Zufütterung (auch im Winter) erfolgen.

Da sich die hier behandelten Flächen im NATURA 2000-Gebiet befinden, gilt die **Verpflichtung**, sie in einem günstigen Erhaltungszustand zu bewahren.



Triops - Urzeitkrebs

Schaumkraut (*Cardamine parviflora*). Diese Flächen können vielfach nur unregelmäßig und meist erst spät im Jahr gemäht werden, was im Gebiet fast nicht mehr geschieht. Das erbrachte Heu ist zur Einstreu oder zur Beigabe für Biogasgewinnung geeignet. Die Flächen können auch extensiv beweidet werden und können sich dabei zu sehr seltenen feuchten Ausprägungen der Brenndoldenwiesen entwickeln. Röhrichte können eine besondere Bedeutung für seltene Schilfvögel haben. Im Falle einer Nutzung sollte daher ggf. auf das Belassen von Altgras- und Altschilfbeständen geachtet werden.

## Bewirtschaftung

**Vegetation:** Die traditionelle zweimalige Mahd (Ende Mai/Anfang Juni und im August bis September) ist einer Beweidung grundsätzlich vorzuziehen. Dies gilt besonders für Brenndoldenwiesen. Wiesen(teile) mit Lanzett-Aster oder Röhricht-Arten sowie schwer mähbare Bereiche können aber extensiv beweidet werden. Grundsätzlich ist eine gestaffelte Mahd einer Fläche sinnvoll, d. h. ein Teil wird früher, ein Teil später gemäht (nicht immer wird dieselbe Heuqualität benötigt). Werden, aus Rücksicht auf einzelne Arten, Flächen nicht oder später gemäht, sollte dies nach einem Rotationsprinzip erfolgen (d. h. jedes Jahr andere Wiesenteile z. B. für den Wachtelkönig erst später mähen). Die Schnitthöhe sollte grundsätzlich nicht niedriger als 8- 10 cm liegen. Das Mähgut sollte in jedem Fall abtransportiert werden und kann als besonders kräuterreiches Spezialheu ("Bio") z. B. für Pferde und Wild vermarktet werden. Um den Aufwuchs der wertmindernden, aber überschwemmungsempfindlichen Herbstzeitlose hintanzuhalten, ist es sinnvoll entwässernde Maßnahmen (Drainagen, künstliche Eintiefung von Gerinnen, ...) zu beseitigen – dies kommt in besonderem Maß auch Urzeitkrebse, Amphibien, Reptilien und vielen Vogelarten zugute. Das kleinteilige Geländere relief ist für die Ausbildung der unterschiedlichen Pflanzengesellschaften essentiell und ist unbedingt zu erhalten (kein Begradigen und Verfüllen!).

**Wildtiere:** Die Mahd an sich muss stets von innen nach außen oder besser „drückend“ (in Streifen von einer Seite zur anderen) erfolgen – nur so haben Tiere die Chance dem Mähwerk zu entkommen. Für die Mähgeschwindigkeit gilt: je langsamer, desto besser (max. 10 km/h), denn nur so gibt es auch für größere Tiere eine Fluchtchance.

**Urzeitkrebse:** Auch hier ist eine regelmäßige Nutzung der Wiesen ideal (siehe Vegetation), da die Verschilfung und Verbuschung von Senken vermieden werden sollte. Gelegentliches Aufbrechen des Bodens durch

<sup>1</sup> Als Bioheu darf Heu offiziell nur ausgewiesen werden, wenn der gesamte Betrieb auf Bio umgestellt ist.

## Gefährdung und Schutz

Durch die Intensivierung der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten verringerte sich das Ausmaß der Wiesen in den March-Thaya-Auen dramatisch (seit Beginn des 20. Jahrhunderts auf ca. 20%) - meist zugunsten von Intensiv-Ackerflächen. Dadurch gingen wertvolle Lebensräume für Arten der Feuchtwiesen und „Sutten“ verloren. Einige besonders wertvolle Flächen werden jetzt im Rahmen des Life-Projektes angekauft und durch eine angepasste Bewirtschaftung dauerhaft gesichert.



Wachtelkönig



Knäkente

EGge, Pflug oder Tierhufe kann für einzelne Arten förderlich sein, sollte jedoch keinesfalls in ursprünglichem Grünland erfolgen. Eine dauerhafte Verbindung von Wiesen senken mit permanent wasserführenden Gerinnen ist unbedingt zu vermeiden, die Verbindung einzelner temporärer Sutten untereinander jedoch sinnvoll.

**Amphibien und Reptilien:** Hierfür gelten grundsätzlich alle in den obigen Abschnitten empfohlenen Maßnahmen, mit Ausnahme des Mahdzeitpunktes: eine frühe Mahd im Mai kann vor allem für Amphibien sehr schädlich sein; vor allem die Senken sollten erst ab Juli gemäht werden. Besonders nachteilig für Reptilien wirkt sich die Heuwende mit Zettwendern aus, da hier der Großteil der in der Wiese befindlichen Tiere getötet oder tödlich verletzt wird. Zur Verbesserung des Fortpflanzungserfolges der Amphibien ist die Eintiefung (30-50 cm) ausgewählter verlandeter Senken zu fördern. Die Ausweitung der Verbuschung an Rainen sowie die Anlage ungemähter Krautstreifen (die zugleich als Puffergürtel zur Intensiv-Landwirtschaft dienen können) sind sinnvolle Maßnahmen zur Schaffung von Wanderkorridoren für Amphibien und Reptilien.

**Vögel:** Der Erhalt der Wiesen als Nahrungs- und Brutgebiet für Wiesenbrüter kann prinzipiell mit den in den Kapiteln Vegetation und Wildtiere genannten Maßnahmen gesichert werden. Wichtig ist dabei jedoch, den unterschiedlichen Ansprüchen der jeweils betroffenen Vogelarten gerecht zu werden. Viele naturschutzfachlich bedeutsame Vogelarten wie Weißstorch (*Ciconia ciconia*), Rotmilan (*Milvus milvus*) oder Raubwürger (*Lanius excubitor*) nutzen die Wiesen zur Nahrungssuche und benötigen bereits ab Mitte Mai kurzrasige gemähte Flächen. Andere Arten - darunter besonders der Wachtelkönig (*Crex crex*) - brüten in den Wiesen und brauchen eine späte Mahd nicht vor Ende Juli, damit die Jungen gefahrlos flügge werden können. In großflächigen Wiesen (über 2 ha) sollte bei der ersten Mahd ein Anteil von zumindest 10 % der Wiesenfläche belassen werden, um vor allem für Insekten (Nahrung für Vögel), aber auch für Jungvögel „Rettungsräume“ zu erhalten. Am sinnvollsten ist es dabei, die letzten bei der Mahd verbliebenen Streifen, in denen die meisten Tiere Zuflucht finden, stehen zu lassen. Vernässte Schilfflächen sollten in Teilbereichen gezielt zumindest unregelmäßig spät im Jahr gemäht werden, um eine Entwicklung zu einem Großseggenried zu fördern, das für einige Arten wie Knäkente (*Anas querquedula*) oder Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana*) der entscheidende Lebensraum ist. Hybridpappeln in Schilfbeständen sind zu entfernen (Veränderung des Wasserhaushaltes) und Weidenbestände sollten als Kopfweiden genutzt werden (wertvolle Lebensräume als Brutplätze). Eine Anbringung von Nistkästen für Wiedehopf und Steinkauz sowie von Horstplattformen für den Weißstorch ist in Wiesengebieten mit Vorkommenspotential dieser Arten durchaus sinnvoll.

## Quellen

Haberreiter, B. (2006). Neuanlage von artenreichen Wiesen und Weiden auf ehemaligen Ackerflächen. Erfahrungsbericht mit Beispielen aus Niederösterreich.

Naturschutzbund Nö (2007). Lange Luss II. Nachhaltige Bewirtschaftung im Überflutungsraum. Im Auftrag des Distelvereins. Wien.

Schratt-Ehrendorfer, L. (1999). Die Wiesen im Naturreservat Marchegg: Kurzbeschreibungen, Artenbestand und Pflegevorschläge. - Inst. Bot. Univ. Wien: Wien.

Zuna-Kratky, T. (2009). Katalog der Sanddünen und Trockenstandorte des österreichischen March-Thaya-Tales – Stand Juli 2009.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [WWF Studien, Broschüren und sonstige Druckmedien](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [64\\_2014](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Empfehlungen für die Pflege von Auwiesen 1-5](#)